

## Hebbel, Friedrich: Ein Dithmarsischer Bauer (1853)

1 Der warme Sommer scheidet  
2 Mit seinem letzten Stral;  
3 Der Sohn des Südens schneidet  
4 Das Korn zum zweiten Mal;  
5 Man bäckt's am Donaustrande,  
6 Man mahlt's am Rhein und Main,  
7 Und führt's am fernsten Rande  
8 Des Reichs zum Dreschen ein.

9 Hier liegt nun, rings umflossen  
10 Vom Elb- und Eiderfluß,  
11 Ein Freiland, wohl verschlossen,  
12 Dem Kaiser zum Verdruß,  
13 Der's längst dem Kronenträger  
14 Von Dänemark verlieh'n,  
15 Doch, wie den Leu dem Jäger:  
16 Fang ihn, so hast du ihn!

17 Dort gilt es, sich zu rühren,  
18 Daß nicht der Hagelschlag,  
19 Den manche Ernten spüren,  
20 Die Frucht noch zehnten mag;  
21 Drum rücken alle Hände  
22 Dithmarschens auch in's Feld,  
23 Und zur Quatember-Wende  
24 Ist stets das Werk bestellt!

25 Nun spricht ein greiser Bauer  
26 In seiner Knechte Kreis:  
27 Wir haben's heute sauer,  
28 Es gilt den letzten Schweiß;  
29 Auf morgen fürcht' ich Regen,  
30 Die Wolken sind zu kraus,

31 Drum muß der Gottes-Segen  
32 Mir noch vor Nacht in's Haus!

33 Er spricht's im barschen Tone,  
34 Und fügt kein Wort hinzu  
35 Von doppelt großem Lohne  
36 Und langer Sonntagsruh;  
37 Doch hört man Keinen fluchen,  
38 Denn durch das Weihnachtsbrot  
39 Und durch den Osterkuchen  
40 Vergilt er das Gebot.

41 Nun geht die Arbeit wacker  
42 Und fröhlich ihren Gang,  
43 Der Weg vom Hof zum Acker  
44 Scheint nur noch halb so lang,  
45 Die vollen Wagen fliegen,  
46 Wie sonst die leeren kaum,  
47 Und ganze Felder schmiegen  
48 Sich unter'm Windelbaum.

49 Doch immer dunkler thürmen  
50 Die Wolken sich empor;  
51 Der erste von den Stürmen  
52 Des Herbstes steht bevor.  
53 Die weißen Möven wagen  
54 Sich kreischend über'n Deich;  
55 Die Krähen flieh'n mit Zagen,  
56 Die Spatzen folgen gleich.

57 Der Junge bringt das Essen:  
58 Zurück! Noch fehlt die Zeit!  
59 Der Mittag sei vergessen,  
60 Der Abend ist nicht weit!  
61 Die Pferde selbst gedulden

62 Sich heut' und springen froh,  
63 Auch zahl' ich meine Schulden  
64 In Hafer, nicht in Stroh!

65 Und trüber wird's und trüber,  
66 Je mehr die Dämm'ung naht;  
67 Wie pfeift es schon herüber  
68 Vom hohlen Seegestad!  
69 Hinan zum Deiche trabend,  
70 Denkt jetzt der Alte still:  
71 Die haben Feierabend,  
72 Ich – Nun, wie Gott es will!

73 Jetzt muß das Wetter brechen!  
74 Gleichviel, wir sind gedeckt,  
75 Denn schon wird mit dem Rechen  
76 Die letzte Fuhr besteckt!  
77 Sie kommt auch ohne Schaden  
78 Noch vor der Scheune an,  
79 Doch gar zu hoch beladen,  
80 Klemmt sie im Thor sich dann!

81 Vorwärts! Die Pferde beißen  
82 In ihr Geschirr vor Wuth,  
83 Die dicken Stränge reißen,  
84 Zum Schweiß fließt schon Blut!  
85 Doch hilft nicht Kraft, noch Schnelle,  
86 Die Scheune selber rückt  
87 Wohl eher von der Stelle,  
88 Als daß die Durchfuhr glückt!

89 Und plötzlich bricht das Rasen  
90 Der Elemente los,  
91 Der Winde scharfes Blasen  
92 Zerschlitzt der Wolken Schooß,

93 Da kann ihn Nichts mehr stopfen,  
94 Den neuen Sündflut-Born,  
95 Und jeder Wassertropfen  
96 Fällt, wie ein Hagelkorn.

97 Nun speit der Alte Flammen:  
98 Der Pferde sind nur zwei,  
99 Der Kerle fünf beisammen,  
100 So tretet selbst herbei!  
101 Gebt Acht, wir werden's zwingen,  
102 Wenn ihr die Räder packt  
103 Und ich vor allen Dingen  
104 Die Deichsel, bis sie knackt.

105 Die Knechte aber denken:  
106 Ein Thor ist, wer so spricht,  
107 Auch darf man's ihm nicht schenken,  
108 Er kennt die Gränze nicht!  
109 Man muß ihm einmal geigen,  
110 Sonst ist er toll genug  
111 Und spannt uns noch als eigen  
112 Im Frühling vor den Pflug.

113 Sie schweigen zwar, und nicken,  
114 Als wär' es ihnen recht,  
115 Doch merkt man wohl, sie schicken  
116 In den Befehl sich schlecht.  
117 Sie glotzen dumm und dämisch,  
118 Wie er die Deichsel faßt,  
119 Und grinsen mehr, als flämisches,  
120 Bei seinem: Aufgepaßt!

121 Und doch! Es ist gelungen  
122 Auf einen einz'gen Ruck!  
123 Habt Dank, ihr braven Jungen!

124 Nun giebt's auch einen Schluck!  
125 Ich geb' euch eine Tonne  
126 Hamburger Bier zur Nacht,  
127 So zecht denn, bis die Sonne  
128 Dem Spaß ein Ende macht!

129 Die Knechte aber stehen  
130 Mit offnem Munde da,  
131 Als hätten sie gesehen,  
132 Was nie noch Einer sah;  
133 Dann rufen sie: Sie nennen  
134 Euch längst den Goliath,  
135 Ihr dürft euch wohl bekennen.  
136 Ich mach' auch den noch matt!

137 Was rühmt ihr meine Stärke?  
138 Seid ihr nicht selbst erhitzt?  
139 Ihr habt ja Theil am Werke,  
140 Bin ich es denn, der schwitzt?  
141 Wir dürfen euch schon loben  
142 Für dieses Teufelsstück:  
143 Wir haben nicht geschoben,  
144 Wir hielten bloß zurück!

145 So will ich kurz mich fassen:  
146 Ich bin dem Spaß nicht hold,  
147 Doch mögt ihr heute prassen,  
148 So toll ihr immer wollt,  
149 Auch sei auf eure Mühe  
150 Euch nicht die Rast verwehrt,  
151 Nur, daß ihr in der Frühe  
152 Euch gleich vom Hof mir scheert!

153 Jetzt naht sich aus der Küche  
154 Die Frau mit stolzem Schritt

155 Und bringt die Wohlgerüche  
156 In ihren Röcken mit;  
157 Sie ruft mit krauser Stirne:  
158 Ei, Wirth, was säumt ihr noch?  
159 Den Stall versieht die Dirne  
160 Und fertig ist der Koch!

161 Frau, mich soll Gott behüten  
162 Vor Speis' und auch vor Trank  
163 Bei solcher Stürme Wüthen,  
164 Doch habt für diese Dank!  
165 Die können ruhig trinken,  
166 Es wird darum kein Schiff  
167 Auf finstrer See versinken  
168 Am Helgolander Riff!

169 Nun nickt er ihr, dann reitet  
170 Er eilig wieder fort,  
171 Zum Deich zurück und leitet  
172 Die Strand- und Schiffswacht dort;  
173 Er hat dafür zu sorgen,  
174 So will's das Schlüteramt,  
175 Daß hell bis an den Morgen  
176 Die Feuertonne flammt.

(Textopus: Ein Dithmarsischer Bauer. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33859>)